



FAMILIENBANDE

Es ist problematisch, auf der Basis eines herausragenden Verstärkers ein preisgünstigeres Modell zu entwickeln, ohne Klangqualität zu opfern. Unison hat es geschafft.

Test: Dalibor Beric, Fotos: Julian Bauer

Überraschungen sind eine feine Sache. Manchmal ist es aber schöner, nicht überrascht zu werden. So mutmaßten einige *stereoplay*-Redakteure nach dem gloriosen Abschneiden des Unison Performance (6/2005), dass Maestro Giovanni Sacchetti bestimmt bald ein kleineres Modell folgen lässt, das sich der gleichen Schaltungskniffe bedient, aber weniger Leistung zur Verfügung stellt und so bei ähnlich gutem Klang preisgünstiger sein kann. Und wie erwartet: Hier ist der neue Unison Sinfonia, der mit 4000 Euro genau halb so viel wie sein großer Bruder kostet.

Die Frage ist also, wie der findige Italiener dies realisierte. Wie der Preis

signalisiert, lautete das Rezept tatsächlich „man nehme die Hälfte“. So halbierten sich zwar nicht die Maße, aber dafür das Gewicht: Der Sinfonia kann nur halb so viel Leistung abgeben, was deutlich kleinere Ausgangs- trafos erfordert. Auch besitzt der Sinfonia keine zwei Netzumspanner, sondern nur einen. Bei der Siebung verfügt der Sinfonia – tja, wieviel wohl? – über die Hälfte an Kapazität. Von den Endstufen-Pentoden KT 88 verwendet Sacchetti immerhin zwei statt deren drei.

Damit endeten die Sparmaßnahmen aber. So können sich auch die Röhren des Sinfonia an einem Trafo mit Extra-Heizspannungswicklung »

sowie an umfangreichen Filterkreisen mit Halbleitern vergnügen, die zu einer höchst sauberen Spannungsversorgung führen. Dass die Grundsaltung blieb, welche die ankommenden Signale über Relais direkt an den Lautstärkeregler weitergibt und dann über eine ECC 83 und eine ECC-82-Doppeltriode weiterverstärkt, überrascht nicht; schließlich hat ja der Trick, die beiden inneren Trioden jeweils parallel zu schalten und sie mit hohem Ruhestrom zu linearer Arbeitsweise zu überreden, ja schon hervorragend funktioniert.

Wie beim größeren Bruder schufteten die beiden Endstufenpentoden im Class-A-Bereich Schulter an Schulter, wodurch jede für

STIMMEN KAMEN GERADEZU GESPENSTISCH REALISTISCH

sich das gesamte Musiksignal verarbeitet. Das hat zwar einen hohen Arbeitsstrom mit entsprechendem Wärmeverlust zur Folge, ermöglicht dafür aber eine sehr moderate Über-alles-Gegenkopplung (massiv eingesetzt, würde diese ein perfektes Obertonspektrum verhindern).

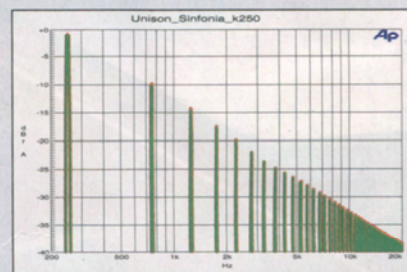
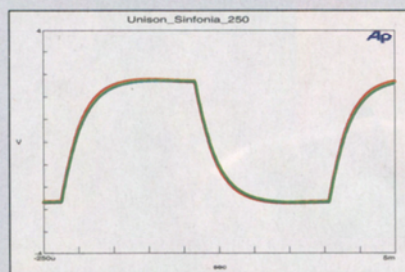
Beste Voraussetzungen also für viel Freude im Hörraum. Hier gab es fast doch eine Überraschung, denn der Unison klang noch besser, als die Tester gehofft hatten – einfach phänomenal. Der Sinfonia schaffte es, wunderschöne Klangfarben mit einer plastischen sowie weiträumigen Wiedergabe zu paaren. Auch bei Stimmen fühlte er sich in seinem Element: Er arbeitete nicht

Anpassung an den Lautsprecher

Geschmacksfrage

Nicht immer muss ein Lautsprecher gemäß seiner Impedanz an einem Röhrenverstärker angeschlossen sein. Vor allem, wenn Leistung und Lautstärke keine Rolle spielen, darf der Klanggeschmack entscheiden. Zum Beispiel beträgt die Impedanz der Sonics Allegra (8/05) im Mittel 4 Ohm, dennoch klang sie etwas feiner und differenzierter bei Stimmen an der 8-Ohm-Klemme des Sinfonia. Zwar ließ die Basskontrolle im Vergleich zur 4-Ohm-Klemme etwas nach, doch schätzten einige Tester dennoch die

artikulierten Mitten und die räumlichere Wiedergabe via 8-Ohm-Anschluss. Plausible Erklärung: Die Oberwellen, die das stereoplay-Labor für diese Kombination ermittelte, verlaufen psychoakustisch günstiger (siehe Diagramm). Verblüffend auch, dass die Rechteckwiedergabe bei 250 Hertz eine bessere Impulsform aufwies, wenn die Sonics mit der 8-Ohm-Klemme verbunden war. Dies alles liegt daran, dass Lautsprecher so gut wie nie einen linearen Impedanzverlauf haben. stereoplay rät, sich alle Trafo-Anzapfungen bei Röhrenverstärkern anzuhören.

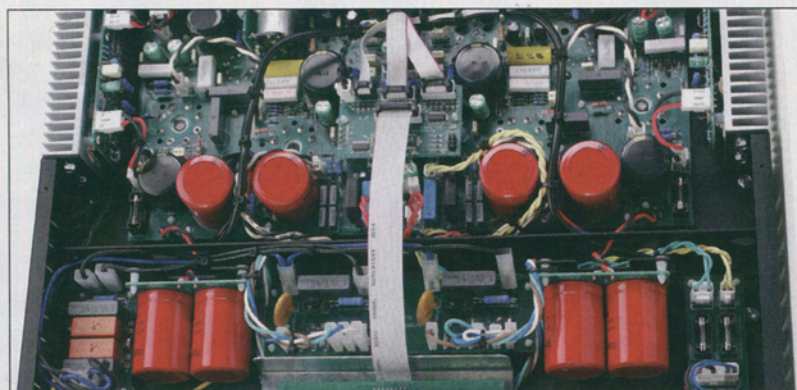


Sowohl in der zeitlichen Darstellung als auch im Spektrum (rechts) ist ersichtlich, dass die Kombination Sonics Allegra mit Ultrason via 8-Ohm-Klemme (rote Kurven) günstiger ist.

einfach nur jede Intonationsfeinheit heraus, sondern zauberte die Sänger geradezu gespenstisch realistisch in den Hörraum.

Bei kleinen Besetzungen wie in Bonnie Prince Billy's „I See A Darkness“ (Palace Records 22) erinnerte er stark an den Performance, der sich hierbei kaum absetzen konnte. Denn der Sinfonia folgte den feinen

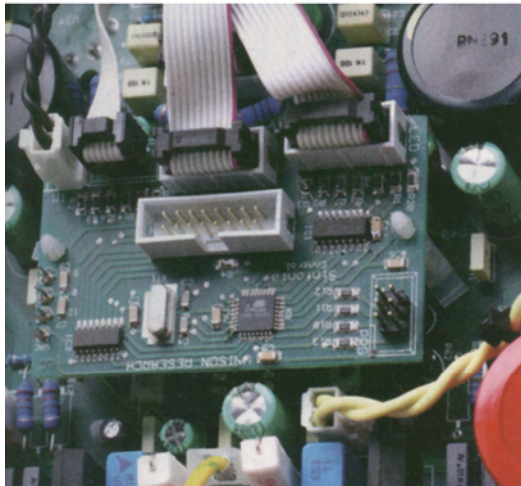
Verästelungen der Gitarren und der fragilen Stimme von Will Oldham genauso gut wie sein großer Bruder. Auch gelang es ihm, in leisen Passagen eine atemberaubende Spannung zu halten und dynamischen Verläufen behende zu folgen, wodurch die Musik unmittelbar und fast schon rauschhaft wirkte.



Die kleineren Baumaße führen beim Sinfonia zu gedrängterem Platinenlayout, was andererseits die Signalwege verkürzt.

Ausstattung Vollverstärker

	Unison Sinfonia
System-/Fernbedienung	–/–
Hochpegeleingänge/symm.	5/–
Phono MM/MC	–/–
Tape-Ausgänge	1
Pre-Out / Main-In	1/–
Prozessor-Ein/Ausgang	–/–
Monitorschalter	●
Aufnahmewahlschalter	–
Klangregler/abschaltbar	–/–
Muting	–
Boxenausgänge A+B/schaltbar	●/(4/8 Ohm)
Kopfhörerausgang	–
Netzbuchsen geschaltet/ungeschaltet	–/–



ICs sind beim Sinfonia nur für den Komfort, nicht für das Musiksignal zuständig.

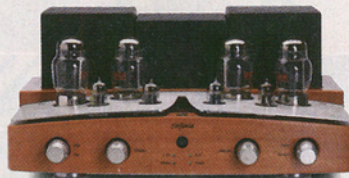


Doppelte Lautsprecheranschlüsse machen Bi-Wiring bequem möglich.

Deutlicher fielen die Unterschiede bei großen Orchestern aus, die der Sinfonia bei Tutti-Passagen ein wenig kompakter darstellte. Auch den Druck, den ein Octave V 70 (Test 1/04) erzeugen kann, bot er nicht ganz. Im Gegenzug fehlte dem V 70 ein bisschen von der Feinfühligkeit des Sinfonia, wodurch sich ein Patt ergab.

Im Zusammenspiel mit vollmundigen und wirkungsgradstarken Boxen wie etwa Tannoy Turnberrv (Test Seite 126) beeindruckte aber auch der Unison mit erstaunlichem Tiefgang, wie ihn etwa Toscas Powerstück „Every Day, Every Night“ („Delhi9“, !K7 140) verlangt.

So freut sich *stereoplay*, keine Überraschung verkünden zu müssen: Alle, die beim Unison Sinfonia erwartet hatten, dass man auf Grund kleinerer Leistung ein wenig mehr auf die Lautsprecher achten muss, dann aber trotz halbem Preis kaum an Klangqualität verliert, dürfen sich bestätigt fühlen.



Unison Sinfonia 4000 Euro (Herstellerangabe)

Vertrieb: TAD Audiovertrieb, Frasdorf

Telefon: 08052/9573273

Internet: www.lauditeur.de

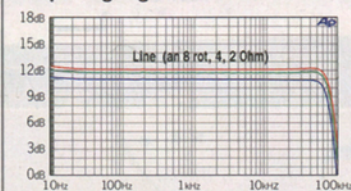
Auslandsvertretungen siehe Internet

Maße: B:44 x H:21 x T:44 cm

Gewicht: 25,3 kg

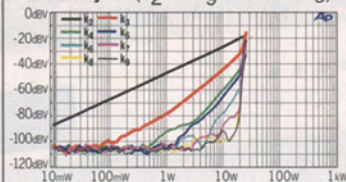
Messwerte

Frequenzgänge

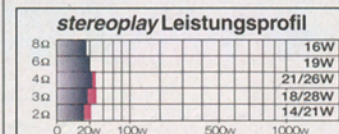


Sehr ausgewogen und breitbandig, auch an niederohmiger Last

Klirranalyse (k_2 bis k_9 vs. Leistung)



Sehr gleichmäßig steigender Klirr mit fast perfekt abgestuften Harmonischen



Musik-Leistung (gemessen an der 4-Ohm-Klemme) bis 28 W an 3 Ohm, an stark komplexer Last etwas weniger

Sinusleistung $k=3\%$, 2x27W

Rauschabst. Line 98 dB

Standby-Verbrauch —

Bewertung

Klang max. 70 Punkte 56

Messwerte (max. 10 Punkte) 8

Praxis (max. 10 Punkte) 3

Wertigkeit (max. 10 Punkte) 10

Beim Sinfonia muss man ein wenig auf die Effizienz des Lautsprechers achten, wird dann aber mit einem himmlischen Klangvergnügen belohnt.

Beim Sinfonia muss man ein wenig auf die Effizienz des Lautsprechers achten, wird dann aber mit einem himmlischen Klangvergnügen belohnt.

stereoplay Testurteil

Klang Absolute Spitzenklasse 56 Punkte

Gesamturteil: gut - sehr gut 77 Punkte

Preis/Leistung sehr gut